

Auf Erfolgskurs

Interview: Jürgen Eppinger

Seit fünf Jahren besteht die Bürgerinitiative „pro Region Heilbronn-Franken e.V.“ Anlass für **pro**, im Interview mit dem Mitbegründer und ersten Vorsitzenden Prof. Dr. h.c. Reinhold Würth, Bilanz zu ziehen und die Perspektiven der Region ins Visier zu nehmen.

Pro: Herr Prof. Würth, im Jahr 1997, also vor fünf Jahren, wurde auf Ich Einsatz hin die Bürgerinitiative „pro Region Heilbronn-Franken“ gegründet. Was war Ihre Motivation hierfür?

Würth: Zusammen mit Frank Stroh, dem damaligen Vorsitzenden der IG-Metall im Unterland habe ich am 30. September 1997 die Bürgerinitiative „pro Region Heilbronn-Franken e.V.“ ins Leben gerufen. Der Vereinszweck ist, das Wir-Gefühl in der Region Heilbronn-Franken zu fördern, deren Stärken – auch im Wettbewerb mit anderen Regionen – herauszustellen, aber auch die Schwächen der Region offen zu benennen und gemeinsam auf Veränderungen zu drängen. Wir wollen engagierten Bürgerinnen

und Bürgern die Möglichkeit zur konstruktiven Mitarbeit bieten und Plattform für den Meinungsaustausch von Bürgern und Gremien der Region sein. Strohs und meine Intention war, die mechanistische Schreibtischentscheidung des baden-württembergischen Landtags von 1973, eine Region Heilbronn-Franken zu schaffen, weiterzuentwickeln. Wir wollten den Versuch wagen, diese Entscheidung mit Leben auszufüllen und den Bürgern verständlich zu machen, dass wir hoffentlich über Jahrhunderte nun in der neuen Region Heilbronn-Franken zusammen leben werden.

Pro: Was hat Ihre Initiative bisher bewirkt und mit welchen Aktivitäten sind Sie an die Öffentlichkeit gegangen?

Würth: In vielfältigen Aktionen wie Regionaltagen, Sportfesten, Zeitungsveröffentlichungen, Kunstevents und der ersten Regional-Tafel im Februar 2002 versuchen Vereinsleitung und Beirat bei den Bürgern Verständnis zu wecken und Interessen unseres Frankenlandes zu artikulieren.

Aus der Natur der Sache ist die Bürgerinitiative „pro Region Heilbronn-Franken“ auf lange Frist angelegt, Hau-ruck-Aktionen haben hier wenig Sinn. Nach dem Motto „Steter Tropfen höhlt den Stein“ gehen wir unserer Vereinsarbeit nach und haben schon sehr schöne Erfolge zu verzeichnen, nicht zuletzt mit der Herausgabe des Magazins **pro**. Das ist übrigens, neben den Monatsbriefen der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer, die einzige Publikation im kulturellen Bereich, die als Zielgruppe und Verbreitungsgebiet genau die Region Heilbronn-Franken abdeckt.

Pro: Wie steht es um den Bekanntheitsgrad und welche weiteren Ziele verfolgt „pro Region“ für die Zukunft?

Würth: Der Bekanntheitsgrad der Bürgerinitiative „pro Region Heilbronn-Franken“ hat sich dramatisch erhöht, eben durch die vorher geschilderten Aktivitäten. Die steigende Zahl von Vereinsmitgliedern zeigt, wie den Bürgern unsere Aktivitäten gefallen. Man möchte an dieser

lebendigen Bürgergesellschaft mitwirken und sich beteiligen.

Wichtige Aspekte unserer Arbeit sind natürlich die Unterstützung der Meinungsbildung in Verkehrsfragen wie zum Beispiel dem Ausbau der A 6 oder auch die Frage der Gründung einer Universität in Heilbronn.

Pro: Gerade auf dem Bildungsbereich muss sich ja auch einiges bewegen, schließlich ist die Region Heilbronn-Franken mit wissenschaftlichen und universitären Einrichtungen maßlos unterversorgt.

Würth: Ganz recht. In den Jahren 1997 bis 1999 hat das Land Baden-Württemberg für Investitionen im Hochschulbereich in der Region Heilbronn-Franken vier Mark pro Bürger und Jahr ausgegeben, im Landesdurchschnitt waren dies pro Bürger sagenhafte 56 Mark. Man kann natürlich argumentieren, wo keine Uni ist, braucht man auch nicht zu investieren. Diese Benachteiligung möchte der Verein mindestens artikulieren und darauf hinweisen, dass Heilbronn (sieht man mal von Pforzheim ab) die einzige Großstadt in Baden-Württemberg ist,

die über keine Universität verfügt. Natürlich kann man sagen: Die jungen Menschen aus der Region Heilbronn-Franken können von der Verkehrsanbindung her leicht in Heidelberg, Hohenheim, Tübingen oder auch Würzburg studieren. Nachdem jedoch die Region Heilbronn-Franken die mit Abstand wirtschaftlich am schnellsten wachsende im Land ist, ist es auch ein Stück Selbstverständnis der Franken, wenn wir diesen wirtschaftlichen Drive auch von der Landesregierung gerne honoriert wissen möchten mit einer eigenen Universität. Von Fachleuten aus dem Heilbronner Raum wird über die zurzeit laufenden Bemühungen zur Gründung einer privaten Rechtsuniversität hinaus der Wunsch geäußert, dass in den nächsten zehn bis 20 Jahren in Heilbronn dringendst eine technische Universität ihren Sitz finden soll.

Pro: Die Initiative „pro Region“ war auch die Initialzündung für die Einführung der Regionaltage. Der Fünfte findet nach Öhringen, Tauberbischofsheim, Heilbronn und Eppingen am 9. Juni 2002 in Schwäbisch Hall statt. Wie sieht Ihre Bilanz der bisherigen Regionaltage aus?

Welche Wirkung ging von ihnen aus? Steht schon fest, wo der sechste Regionaltag abgehalten wird?

Würth: Interessant ist die Wirkung dieser Regionaltage. Sie haben erheblichen Einfluss auf die Meinungsbildung der Bürger und natürlich machen sie unseren Verein auch bekannter. Trotz des mäßigen Wetters beim vergangenen Regionaltag in Eppingen waren doch viele tausend Bürger in der Stadt, die den verkaufsoffenen Sonntag zusätzlich nützen konnten und an den Festveranstaltungen große Freude hatten.

Der Regionaltag 2003 wird in Wertheim abgehalten werden, also im nördlichsten Zipfel unserer Region. Wertheim ist seit Jahrhunderten mental und wirtschaftlich in Richtung Würzburg orientiert. Eines der Ziele dieses Regionaltages ist, dort verständlich zu machen, dass das Oberzentrum auch für die Wertheimer Bürger eben Heilbronn geworden ist. Außerdem: Wer weiß in Eppingen, Gaildorf oder Crailsheim, dass Wertheim zur Region Heilbronn-Franken gehört?!

Pro: Wo sehen Sie noch Defizite für die weitere Entwicklung?

Würth: Größte Defizite in der Region sehe ich in der bis jetzt fast absoluten Unbeweglichkeit der Politik beim sechsspürigen Ausbau der A 6 zwischen Weinsberg und Nürnberg sowie dem Fehlen eines Regionalflugplatzes im nahen Umfeld von Heilbronn. Flugplätze sind geradezu Arbeitsplatzmagnete - in deren Umfeld entwickeln sich über zehn oder 15 Jahre leicht 2000 bis 4000 Arbeitsplätze. Dabei ist dies nur die eine Seite. Für die weitere Entwicklung der Wirtschaft in Heilbronn-Franken wird ein Verkehrslandeplatz geradezu von Woche zu Woche wichtiger, je mehr die Verkehrsstaus auf den Autobahnen zunehmen. Der Landesflughafen in Stuttgart ist jetzt schon zu klein; bis man dort auch nur entfernt an eine zweite Landebahn denken darf, wird es das Jahr 2050 werden. Mit Sicherheit haben viele Stadtverwaltungen selbst von Großstädten überhaupt noch nicht begriffen, welchen unendlichen Schaden sie der wirtschaftlichen Entwicklung der eigenen Stadt dadurch zufügen, dass man erklärt: Einen Flugplatz brauchen wir nicht - wir fahren nach Stuttgart.

Das Verrückte ist: Jeder Bürger will in den Urlaub fliegen, aber niemand will einen Flugplatz. Zum politischen Gestalten gehört der Mut, Widerstände argumentativ zu überwinden. Das ist aber kein Problem speziell der Region Heilbronn-Franken, sondern Mut fehlt allen politischen Entscheidungsträgern. Allerdings ist dieses Defizit ganz besonders in Deutschland zu verzeichnen.